

Illirer Zeitung

Ercheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Verantwortung und Verwaltung: Hradecna ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigebestellungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
 Abonnementpreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 98. ||

Sonntag, den 9. Dezember 1923.

|| 48. Jahrgang.

Die Wasserschäden in Slowenien vor dem Parlamente.

Die Abgeordneten der Slowenischen Volkspartei bedürfen zweifellos einiger positiver Erfolge, um vor ihrer Wählerschaft zu bestehen, die, wie man hört, wegen der bisherigen Sterilität der parlamentarischen Arbeit ihrer Vertreter einigermaßen ins Schwanken gekommen zu sein scheint. Eine schönere Gelegenheit konnte sich gar nicht bieten als die Uberschwemmungen, die Slowenien und einen Teil Kroatiens überflutet haben. Abg. Prof. Sušnik brachte am 3. Dezember einen Dringlichkeitsantrag für einen Gesetzesentwurf ein, der die Hilfe für die Wasserschäden zum Inhalte hat. Dieser Antrag wurde von der Mehrheit, auf deren Seite sich auch die Deutschen besaßen, abgelehnt. Mit voller Ueberlegung aus den Gründen abgelehnt, die der Bauminister Uzunović vor der Abstimmung vorgebracht hatte. Die Klerikalen erhoben einen Riesenlärm, der ihnen wohl vergönnt wäre, und es würde uns nicht beifallen, auf diese Art, Popularität aufzuglänzen, näher einzugehen, wenn nicht der Abgeordnete Žebot triumphierend vor den deutschen Bänken gerufen hätte, der Abg. Schauer würde nun ja wieder in seiner Zeitung erklären, er habe nicht für die Auffassung der Regierung gestimmt. Eine freudensüchtige Vorwegnahme, aber eine irrige Vorwegnahme, denn der Abg. Schauer arbeitet ebensowenig wie seine Kollegen mit Lüge und er stellt selbst gerne fest, daß er nicht für

den Klerikalen Vorschlag eingetreten ist. Warum nicht? Weil erstens gar keine Veranlassung vorlag, dazu beizutragen, daß die Hilfsaktion der Regierung, von welcher der Deutsche Klub schon vorher Kenntnis hatte, als ein großer Erfolg der Klerikalen dargestellt werde. Weil zweitens der Abg. Schauer im besonderen nicht wünschen konnte, daß die Aktion den Klerikalen zuliebe durch die Formalitäten der Gesetzesmühle gehe, wodurch die Raschheit der Hilfe gelitten hätte. Es ist nur zu bekannt, daß auch Dringlichkeitsgesetze im allgemeinen lange auf ihre Durchführung warten müssen, Dammbrüche und Wassergefahr aber naturgemäß keine Hemmungen der Hilfe vertragen. Da heißt es, rasch helfen, weil dadurch doppelt und manchmal tausendmal geholfen wird.

Es kostete daher unsere Volksvertreter gar keine Anstrengung, der Meinung der Regierung beizutreten und im Hinblick auf den Formelkran und die Geschäftsordnungstermine und ohne sie die rascheste Hilfe zu ermöglichen. Daß das Verdienst um die Hilfsaktion bei der Regierungsmehrheit bleibt und dadurch die Initiative und der Erfolg nicht im gewünschten Ausmaße Herrn Žebot und seinen Kollegen zukommt, das konnte die Deutschen natürlich nicht beeinflussen.

Die Ansicht der Regierung ist in den Erklärungen des Bauministers Uzunović und des Unterrichtsministers Trifunović zum Ausdruck gekommen. Minister Uzunović erklärte vor der Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der Klerikalen folgendes:

„Zum eingebrachten Antrag über die Dringlichkeit des Gesetzesvorschlags von Herrn Sušnik

und Genossen beehre ich mich zu erklären, daß die Regierung Kenntnis vom Elementarereignis der Uberschwemmung besitzt, durch das große Schäden angerichtet wurden. Die Regierung wird auch in diesem Falle ebenso wie in den bisherigen ähnlichen Fällen auf das rascheste vorgehen und sowohl im Wege der Verwaltung als im Parlamente alle erforderliche Hilfe leisten, wo sich eine solche als notwendig erweisen wird. Deshalb ist es unbedingt erforderlich, die raschesten Erhebungen durchzuführen, um all das festzustellen, was in der Motivierung des Vorschlags angeführt wird. Da gewünscht werden muß, daß in dieser Angelegenheit rasch vorgegangen wird, es aber in der Natur der Sache und in der Notwendigkeit der Erhebungen liegt, daß die in der Geschäftsordnung festgesetzten Fristen die Raschheit behindern und es mit sich bringen würden, daß die Raschheit der Hilfe eben wegen der Formalitäten nicht zu erzielen wäre, bittet die Regierung, an ihre Bereitwilligkeit zu glauben, daß sie rasch vorgehen werde, weshalb dieser Vorschlag nicht als dringlicher Gesetzesvorschlag erklärt werden soll.“

Unterrichtsminister Trifunović erklärte: „Ich beehre mich, nachfolgende Erklärung zu der in der heutigen Sitzung angeschnittenen Frage im Namen der königlichen Regierung abzugeben: Die Hilfe hinsichtlich der Uberschwemmung, von der Slowenien und ein Teil Kroatiens betroffen wurde, betrachtet die Regierung als eine Frage, die keine Verzögerung duldet und die Regierung hat bereits rasche Schritte unternommen und gewisse erste Hilfsaktionen schon angeordnet. Die Regierung ist der Ansicht, daß der heute morgen im Parlamente eingebrachte Vorschlag die Arbeit der Regierung in dieser Hinsicht

Zwei.

Ein Urweltmärchen von Hans Rabin, Ponikva.

Da lag es langausgestreckt auf sandweichen grünen Matten im Garten Eden und sehnte sich. Die Sonnenstrahlen fingerten begehrt nach seinem braunen Körper und ihr heißes Umsassen ließ es für Augenblicke die grenzenlose Einsamkeit und Leere ringsum vergessen.

Als einziges, den Göttern nachgebildetes Wesen lebte es inmitten unendlicher, blühender Fluren und war sich nicht bewußt, warum es jahraus, jahrein dasselbe Bild an sich vorüberziehen lassen mußte. Da begann es darüber nachdenklich zu werden und blickte oft in schmerzliches Sinnen verloren den dahineilenden Himmelwölkchen nach, die, zart und fein, sich bald ineinander verschlangen, bald wieder sich auflösend in Nichts verschwanden. Eine tiefe Sehnsucht nach etwas Feinem, Hellem, für das es weiter keine Bezeichnung fand, überkam das einsame Wesen und es grübelte seinem Dasein, in welchem es keine Befriedigung mehr fand. Arbeit, Spiel und Schlaf waren ihm auf einmal unnütz, verhaßt und langweilig geworden. Es irrte in der herrlichen Landschaft umher und war blind für alle Schönheit, die seinen Augen nur Zwieseltliches bot.

Eines Morgens nun, nach einem bleis schweren Schlaf, in den Schmerz und Müdigkeit es versenkt hatten, lag neben ihm ein zweites Wesen, auch einem Gotte nachgebildet, aber feiner, weißer und zarter. Voll beglückenden Staunens sah das Erste es an und alle Langeweile, aller Groll und Weltschmerz waren verschwunden.

Wie er es nun gar anbetete und es ihm mit

gleichen, aber viel wohlklingenderen, sanftern Lauten antwortete, da kannten seine Freude und sein Jubel keine Grenzen. Die Tage verfloßen ihm nun wie Minuten. Es gab aber auch immer etwas Neues zu schauen und zu staunen an dem zweiten Wesen, wie es ging, stand, schlief, wie es lachte, spielte und sich zur Arbeit bequemte, das war alles so ganz anders, als es das Erste an sich gewohnt war. Und sein weiches Umsassen erzeugte tiefere Glut, als die neckisch fingenden Sonnenstrahlen, es war ein grenzenloses Aufgelöstsein, ein wolkenhaftes Schweben zwischen Himmel und Erde und den Wundern zweier Welten.

Mit der Einsamkeit, die das Erste so drückend empfunden hatte, war es endgültig vorbei. Ueberallhin folgte das Zweite und rückte ihm die Pracht und Schönheit des Gartens Eden erst richtig vor Augen. Nun empfand das Erste, wieviel ihm früher gefehlt hatte, da ihm das Zweite fehlte. Und es dankte den Göttern durch reiche Opfergaben dafür. So gingen Monate hin, ja, vielleicht waren es Jahre, denn man konnte im Garten Eden keine Zeitrechnung. Allmählich schwand beim ersten Wesen das große Gefühl der Weltumwandlung, die es beim Erscheinen des Zweiten empfunden hatte. Es sah wieder das alte, ewiggleiche Bild um sich, auf das es früher oft in stumpfer Gleichgültigkeit gestarrt hatte. Eine tiefe Misstimmung regte sich in seinem Innern. Aber auch mit dem zweiten Wesen ging eine Veränderung vor sich. Es fühlte sich miteinemmale unbefriedigt in seinem Dasein und begann sich zu sehnen. Und es sehnte sich merkwürdigerweise genau wie einst das Erste nach etwas Hartem und Feinem, das es in den weißen wandernden Wolkengilden erschaut hatte. Eine tiefe Traurigkeit überkam es und es weinte oft nachts, wenn das Erste schon

im Schlafe lag. Einmal sprachen beide über das, was sie quälte und sie beschloßen, sich zu trennen. Wie leicht, daß sie in der Einsamkeit das fanden, was sie suchten. Aber da lag es eines Tages zwischen ihnen: das Dritte! Es war ganz winzig, braun wie das Erste, doch zart wie das Zweite. Und das Erste sprach entzückt: „Es hat Körperfarbe und Haare von mir, ich nehme es mit auf meine Reise!“ Aber das Zweite sagte:

„Die Augen und den Mund hat es von mir. Es ist mein Eigentum!“ Sie stritten eine Weile, weil keines seinen Anspruch auf das dritte Wesen aufgeben wollte und die beschlossene Trennung doch vor der Tür stand. Da sagte das Erste: „Es soll selbst entscheiden!“ und nahm es auf seinen Arm.

Da begann das Dritte zu schreien und schrie so jammervoll, daß es dem Ersten ins Herz schnitt und er es in den Schoß des Zweiten zurücklegte. Dort war es augenblicklich still und trank beruhigt an seiner Brust. Grollend nahm hierauf das Erste Abschied. Das Zweite aber blickte ihm triumphierend nach.

Tage vergingen. Da kehrte das Erste unvermutet zurück und schon an der Tür sprach es: „Es trieb mich zu Euch. Ich muß sehen, wie es dem Dritten gehe, das doch auch mir gehört.“ Und als es wieder in seinen Armen lag, sagte es leise: „Ich kann mich von ihm nicht trennen!“ und blieb.

Da schaute das Zweite verwundert auf das kleine Dritte und lächelte es heimlich voll Rührung, weil es trotz seiner Winzigkeit die Kraft besaß, den Willen des Großen und Starken zu lenken.

hemmen und verlangsamten kann. Wenn es jedoch das Parlament wünscht, hat die Regierung im Sinne ihres Standpunktes nichts dagegen, daß in der ersten Parlamentsitzung ein Ausschuß für diese Sache gewählt werde.

Wie wir aus dem Deutschen Klub erfahren, hat die Regierung zur ersten dringendsten Hilfeleistung bereits eine Million Dinar angewiesen. Das geschah bereits früher und aus eigenem Entschlusse und nicht etwa unter dem Eindrucke des zum Fenster hinaus inszenierten Lärms der klerikalen Abgeordneten, die aus dieser Sache möglichst viel politisches Kapital schlagen wollten.

Aufruf an die Hauseigentümer.

Zeitungs- und Nachrichten zufolge hat im Monate Oktober in Ljubljana ein Kongreß stattgefunden, auf welchem beschlossen wurde, in Beograd die nötigen Schritte einzuleiten, damit das gegenwärtige Wohnungsgesetz auch noch weiterhin in Kraft bleibe. Der Verband der Hauseigentümer in Großbettscheret sieht sich dadurch veranlaßt, an alle Hauseigentümervereine im Staate mit der Aufforderung heranzutreten, sich der von ihm geplanten Aktion anzuschließen. „Wir wollen“, heißt es in dem von ihm an alle Zeitungen versandten Rundschreiben, „dem Parlamente eine Denkschrift überreichen, in welcher alle Mißstände, die durch die einseitigen Maßnahmen des Wohnungsgesetzes gegen die Hauseigentümer entstanden sind, dargelegt werden und in der wir die Forderung auf sofortige Beseitigung der Verletzung unserer Rechte stellen.“

1. Wir fordern das freie Verfügungsrecht über die Häuser unserer Mitglieder, d. h. das Recht der freien Kündigung.

2. Wir fordern die Herabsetzung der Steuer auf die Häuser der Mitglieder, weil die Steuer viel höher ist als die Bruttoeinnahme der Miete ausmacht.

3. Für die Unterkunft der Staatsbeamten sorgt unser Verein in gerechter Weise, nicht so wie es bisher der Fall war, daß zwei Personen fünf Zimmer und fünf Personen ein Zimmer bewohnen.

4. Erhalten wir das freie Recht der freien Kündigung, so wird auch der Wohnungsnot gesteuert, es wird sich ein jeder seinen Verhältnissen entsprechend mit Wohnung versorgen können. Leute, die heute für eine drei- bis fünfzimmerige Wohnung einen Pappentitel zahlen, werden sich auch mit zwei Zimmern begnügen, wenn sie nicht über die nötigen Mittel verfügen.

5. Wir protestieren im Namen unserer Mitglieder gegen die mißlichen Zustände, die heute bestehen: a) der Hauseigentümer kann in sein eigenes

Haus nicht einziehen; b) der Mieter macht mit dem Mietobjekt Geschäfte.

6. Wir dulden nicht das brutale Benehmen der Mieter gegenüber den Hauseigentümern.

7. Wir fordern eine Rentabilität unseres investierten Kapitals, ebenso wie der Bauer nach seinem Feld, der Kaufmann nach seiner Ware.

8. Wir fordern gleichmäßige Behandlung vor dem Gesetze und durch das Gesetz. Wir zahlen große Steuern und müssen zu unserem Schaden die Angestellten der öffentlichen Ämter, Fabriken, Privatunternehmungen und die geflüchteten Russen beherbergen, obgleich diese der heutigen Teuerung entsprechend vonseiten ihres Brotgebers mit Wohnungspauschale und Zulagen reichlich bedacht werden. Abgesehen davon, daß wir keinen Nutzen von dem investierten Kapital haben, wird unser Haus noch ruiniert und die hohen Auslagen der Reparaturen fallen auch noch uns zu Lasten.

9. Viele Witwen, Arbeitsunfähige und der Altersversorgung bedürftige Mitglieder unseres Vereines hatten bisher zwar ein schmales, aber sicheres Einkommen durch die Miete ihrer Parteien und dadurch eine Lebensversicherung; heute nagen alle diese Leute am Hungertuche.

10. Die Häuser unserer Mitglieder stehen alle unter dem Preis. Nicht die Hälfte, nicht der dritte Teil der Baukosten ist zu erreichen, weil der Käufer nicht einziehen kann. Das jetzige Wohnungsgesetz unterbindet jeden Handel und vergrößert noch die Stockung, welche infolge der großen Geldknappheit ohnehin schon besteht. Die Häuser werden nicht repariert, viele Häuser fallen zusammen, weil der Eigentümer nicht die Kosten aufbringen kann.“

Politische Rundschau.

Inland.

Aus dem Ministerrate.

Am 30. November fand eine Sitzung des Ministerrates statt, in welcher hauptsächlich unbedeutendere laufende Angelegenheiten geordnet wurden. Der Minister für Sozialpolitik betonte die Notwendigkeit, daß die Frage der Liquidierung beziehungsweise der Verlängerung der Verpflichtungen, welche die landwirtschaftlichen Gesellschaften wie auch die Genossenschaften bezüglich Versorgung, der notleidenden Gebiete mit Nahrungsmitteln übernommen haben, geordnet werden müsse. Ein endgültiger Beschluß in dieser Angelegenheit wurde noch nicht gefaßt.

Bermehrung unseres Eisenbahnfahrplans.

Am 1. Dezember abends fand eine Sitzung des Ministerrates statt, in der einzelne Minister über Ressortangelegenheiten berichteten. Zumeist beschäftigte sich der Ministerrat mit dem Berichte des Verkehrsministers Dr. B. Jankovic über die Verkehrsverhältnisse, der besonders beantragte, den Fahr-

park zu vermehren. Dr. Jankovic und Finanzminister Dr. Stojadinovic wurden ermächtigt, Lokomotiven und Waggons zu bestellen. Ferner wurde auch die Frage über die Aufhebung der Gütersequester besprochen.

Aus der Nationalversammlung.

Am 3. Dezember eröffnete Präsident Jovanovic um 10 Uhr vormittags die Sitzung. Dem Parlamente wird der Erlass Sr. Majestät des Königs mitgeteilt, der nach Frankreich abgereist ist. Durch den Erlass wird die königliche Gewalt an die Regierung übertragen. Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und die übrigen Formalitäten erledigt worden sind, unterbreitet der Abgeordnete des südslawischen Klubs Sasin eine dringende Interpellation betreffs Hilfeleistung den durch die Ueberschwemmungen in Slowenien wie auch in anderen Gebieten Beschädigten. Als Unterstützung wird die Summe von 20 Millionen Dinar angefordert. Diese Interpellation wird vom ganzen Parlamente einstimmig angenommen. Trotzdem erklärt der Präsident, daß die Dringlichkeit abgelehnt ist. Darauf kommt es zu äußerst stürmischen Szenen. Die ganze Opposition schreit, daß die Dringlichkeit einstimmig angenommen worden sei. Präsident Jovanovic teilt hierauf erregt mit, daß er sich geirrt habe. Die Abstimmung war nämlich durch Aufstehen und Sitzbleiben durchgeführt worden, und zwar so, daß das Sitzbleiben die Annahme bedeutet, das Aufstehen die Ablehnung. Infolgedessen habe er sich geirrt, da gewöhnlich das Sitzbleiben als Ablehnung gelte. Trotzdem dauert der Lärm im Sitzungssaal an. Die Abgeordneten rufen ununterbrochen: „Die Dringlichkeit ist angenommen!“ Hierauf ordnet der Präsident nochmals die Abstimmung an mit den Worten: „Wer gegen die Dringlichkeit ist, möge aufstehen!“ Darauf erhebt sich die Mehrheit der Abgeordneten, womit die Dringlichkeit abgelehnt erscheint. Es entsteht wieder ein unbeschreiblicher Lärm. Die Abgeordneten des südslawischen Klubs schlagen empört auf die Bänke und schreien den Radikalen zu: „Das ist eine Schande! Das ist unkorrekt! Einen solchen Dringlichkeitsantrag lehnt ihr ab?“ Im größten Lärm ordnet der Präsident eine Pause an. Um 1 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Die Pariser Reise des Königs.

Sr. Majestät König Aleksander ist am 3. Dezember in der Früh in Begleitung unseres Gesandten Spalajkovic plötzlich nach Paris abgereist. In dem offiziellen Komunique heißt es, daß der König wegen Heilungszwecken nach Paris abreisen mußte. Die plötzliche Abreise des Königs rief allgemein in der Hauptstadt begeisterte Neugierde und Sensation hervor, umso mehr, als man wußte, daß Herr Spalajkovic nach Beograd gekommen war, um alle Vorbereitungen für den offiziellen Besuch des Herrschers in Paris zu treffen.

Von aller Menschenlust und Dual genesen
scheint entrückt dem Gang der Zeit
zu rasten in der Ewigkeit.

Schon in dieser, wie übrigens in allen seinen Jugenddichtungen, offenbart sich ein ganz eigenartiges Naturempfinden, es ist bald ein Sich-eins-fühlen mit al dem, was außer uns ist, dann aber wird ihm wieder Natur Symbol unseres stitlichen Seins: der Nordsturm, der den Eichenforst durchbraut und alles Morische und abgelebte darniederwirft, um neuem Leben Raum zu schaffen, er ist ihm das Sinnbild urkräftigen Lebenswillens, und von Lebenswillen, unbändigem, urkräftigem Lebenswillen zeugt Kremplings von lobender Sinnenglut durchpulste Jugendlyrik. Seinem Ueberschusse an Kraft entspricht die Form, die in freien Rhythmen zumeist weitshwallend, schon da von einer seltener Sprachbeherrschung und Formstrenge zeugt. Wie sehr er aber auch da schon die kunstvollsten Strophen zu meistern verstand, dafür ein Beispiel in nachfolgendem, auch für den Mystiker Krempling höchst bezeichnendem Gedichte:

Unter sternübersättem Himmel:

Geheimnisvolle Nacht, du öffnest unendlich tiefe Weiten
des Weltalls. Meine Seele angibellommen ist erwacht
zu frommen Schauern vor dem Hause deiner Ewigkeiten.
[Geheimnisvolle Nacht.]

Ein feurig Funkeln flammt, gleich des Opales Farbenpracht
auf schwarzem Samt, von den Gestirnen, die sich zahllos
breiten
über des Himmels Wölbung, Zeichen rätselhafter Macht.

Ein Schwindel faßt mich! Alle Sinne droht mir zu entgleiten
im Ahnen der Gewalten, die das Weltenwert vollbracht,
die deiner Sterne Kreislauf, streng geordnet heimlich leiten,
[Geheimnisvolle Nacht.]

slawien und Rumänien, der tatenbrangvolle Draufgänger, zeigt dann ein merkwürdiges Gräblerantzig.

Den Entwicklungsgang des Lyrikers Krempling zu beobachten ist recht interessant, leider nur ist das Beobachtungsmaterial nicht übermäßig reich. Als blutjunger Student ward er durch Altmeister Adam Müller-Guttenbrunn in die Literatur eingeführt mit einer Anzahl von lyrischen Gedichten, die schon damals durch das frische Leben, das in ihnen pulste, durch ihren eigenen Stimmungsgehalt, namentlich aber durch ihre Formstrenge und Sprachgewandtheit die Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Von seinen Jugenddichtungen, die dann zum Teil in der siebenbürgisch-sächsischen Zeitschrift Die Karpaten erschienen, kann ich mir nicht versagen, eines — das über dies noch den Vorteil hat, bisher ungedruckt zu sein — hier mitzuteilen.

Die schönsten Stunden.

Das sind von allen wohl die schönsten Stunden,
die uns das Erdenfein gewährt:

Wenn du nach kaum vernarbten Wunden
den Frieden mit dir selbst gefunden
und feiertäglich leicht, von keiner Tageslast beschwert,
die Glieder wohlighingestreckt, vergraben tief im Grase liegst,
daß rippenstschwer die Halme über dich sich neigen,
während du wünschelosom Sinnen dich ergibst,
da müde noch die Sehnsuchtsstimmen schweigen.

Aus nahen Tälern klingt melodisches Geläute,
im wolkenlosen Blau mit unbewegten Schwingen
kreist würdevoll der Har und späht nach Deute.

Und während eines Vogels eintöniges Singen
einschläfernd dich bestrickt gleich einer sanften Traumesweise,
ist dir, als löstest dich unmerklich leise
die Bande, die noch knüpfen dich an deine Welt:
Erinnern weicht . . . ein dichter Schleier fällt . . .
Du bist nicht mehr, was du gewesen.

Bruno Kremling.*)

Die Würdigung seines poetischen Schaffens.

Von Dr. Stein, Graz.

1.

Lyriker von ganz eigenartigem Gepräge, ist Bruno Kremling aus Weiskirchen (geb. 1889).

Von allem Anfang an, wenigstens soweit es mir möglich ist, seine Lyrik zurückzuverfolgen, ist er seine eigenen Wege gegangen. Viele Wege mögen ja ab und zu Irrwege gewesen sein; ab und zu mag ihn ein Irrwisch verleitet, ein Trugbild geißt haben, dennoch zeugt jeder seiner Verse von ehlichem Ringen nach hoher Kunst.

Seine Lyrik ist von einer Subjektivität, wie wir sie in der Weise unter seinen Landsleuten kaum ein zweites Mal antreffen; unter seinen Gedichten ist mir auch nicht eines erinnerlich, das nicht allereigenste Gefühlsäußerungen seines Ichs gäbe — jegliches objektive Element: Romanze, Ballade, überhaupt das Erzählende fehlt in seiner Dichtung. Ja selbst die Situationslyrik ist kaum durch ein oder das andere Stück — etwa das prachtvolle „Reiterstübchen“ — vertreten. Freilich innerhalb dieser Schranken, die er sich vermutlich selbst auferlegt, ist gerade seine Lyrik von außerordentlicher Manigfaltigkeit, von hohem Reichtum an Stimmungen und Motiven. Kein Gedankenslyriker, sind dennoch seine Gedichte mitunter mit Gedankentracht schwer beladen; er, der stäneglühendste unter allen Dichtern schwäbischen Stammes in Süd-

*) Bruno Kremling ist Schriftleiter beim Neusager Deutschen Volksblatte und ist der Sohn des Landesobmannes der Partei der Deutschen in OES, Dr. Ludwig Kremling.

Die Hilfeleistung für die durch die Ueberschwemmung Beschädigten.

Während der Parlamentsitzung fand eine Sitzung der Minister statt, in der Dr. Stojadinović die Interpellation des Abgeordneten Eusnik über die bringende Hilfeleistung für die durch die Ueberschwemmung beschädigte Bevölkerung zur Sprache brachte. Die Angelegenheit wurde derart geregelt, daß sich die Regierung bereit erklärte, daß sie den Beschädigten in natura Hilfe leisten wolle. Es wurde ein besonderer Ausschuß gewählt, der diese Interpellation einer eingehenderen Prüfung unterziehen soll. Als erste Hilfe wurde für die Beschädigten eine Million Dinar votiert.

Deutsche Abgeordnete beim Ministerpräsidenten.

Die deutschen Abgeordneten Dr. Kraft und Dr. Moser haben beim Ministerpräsidenten Nikola Pašić vorgesprochen, wo sie über verschiedene politische Angelegenheiten verhandelten. Die deutschen Abgeordneten erklärten unter anderem, daß sie gewillt seien, auch weiterhin die Regierungspartei zu unterstützen, falls diese die von der deutschen Partei gestellten Forderungen erfülle, welche vor allem dahin gerichtet seien, den deutschen Unterricht in den deutschen Volksschulen in vollem Umfange und die Aufstellung deutscher Mittelschulen in entsprechendem Maße zu erlangen. Modifikationen mögen in den bezüglichen Gesetzen entsprechend aufgenommen und auch der nötige Kredit in das Budget eingestellt werden. Ministerpräsident Pašić erteilte den Abgeordneten keine bindende Antwort, versprach aber, diesbezüglich mit dem Unterrichtsminister Trifunović ehestens Rücksprache zu nehmen.

Die Budgetvorlage kann nicht erledigt werden.

Da die Regierung beschlossen hat, in diesem Monate noch drei kleinere Gesetze zu erledigen, so wird das Budget nicht zur Zeit fertig werden können, weshalb die Regierung ein Budgetprovisorium einbringen wird. Der Finanzminister will gelegentlich der Verhandlung dieses Provisoriums die Opposition wegen ihres Verhaltens angreifen, während sich die Opposition ihrerseits anschickt, die Regierung anzugreifen, weil sie das Budget nicht rechtzeitig einbrachte.

Kurze Nachrichten.

Deutschland macht jetzt die Erscheinungen des Ueberganges von der Inflation zur Goldrechnung mit allen Krisen durch; die meisten Waren haben die Weltmarkthöhe bei weitem überschritten, so daß Berlin augenblicklich die teuerste Stadt der Welt ist. — Die Meldung, daß Italien und Spanien aus dem Völkerbunde auszutreten beabsichtigen, wird als erfunden bezeichnet. — Die Südtiroler Frauenabordnung, die in Rom wegen Befestigung der Sprachenverordnung vorsprach, hat den Papst um seine Intervention. — Im bengalischen Meerbusen, südlich von Myab hat der Kapitän des Dampfers „Chaldina“ eine vulkanische Insel entdeckt, die erst einige Tage alt ist; sie ist rund 600 Meter lang, 300 breit und ragt etwa 10 Meter aus dem Meer hervor; die Insel muß durch ein Erdbeben an die Oberfläche gespült worden sein. — Man meldet aus Glasgow, daß dort in der Nähe des Hafens eine Unmasse Haifische aufgetaucht ist, ein Ereignis, das man lange nicht mehr bemerkt hat; die größten davon messen gegen 6 Meter. — Als ein Zeichen beginnender Losrennung der Rheinlande wird es angesehen, daß die Kölner Börse demnächst eine eigene Notierung „Auszahlung Köln“ einführt. — Nationalsozialistische Flugblätter in München behaupten, daß ein Plan bestehe, Bayern vom Reiche loszutrennen und das Land unter der Herrschaft der Wittelsbacher mit Württemberg, Baden und Oesterreich zu vereinigen. — In den Vereinigten Staaten sind gegenwärtig 4.068.091.621 Dollar in gemünztem und ungemünztem Gold vorhanden, das ist 46 bis 49 Prozent des Weltgoldschatzes. — Südlich von Tripolis kam es zwischen Italienern und rebellischen Senussen zu Kämpfen, wobei die Rebellen etwa 100 Tote hatten. — Die „Times“ erklärt, soweit die Vereinigung der deutschen Finanzen in Betracht komme, hätten die Alliierten weder die Macht, noch das Recht, sich hierin einzumischen. — Im Domodossola- und im Sionzotal haben Ueberschwemmungen große Schäden angerichtet.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Der Gottesdienst am Sonntag, dem 9. Dezember, wird um 10 Uhr vormittags im Gemeindefaale abgehalten.

Vermählung. Es wird berichtet: Am Samstag, dem 1. Dezember, fand in der Franziskanerkirche zu Maribor die Trauung des Herrn Maximilian Brundula, Kaufmannes aus Suštanj mit Frau Wive Anna Oter, geb. Pirker, Gastwirtin, statt.

Die Vertrauensmänner der Deutsch-wirtschaftlichen Partei werden aufgefördert, der Leitung des Politisch-wirtschaftlichen Vereines der Deutschen Sloweniens in Maribor den Umfang des Wasserschadens und genauere Daten über einzelne Betroffene mitzuteilen, damit im Wege unserer parlamentarischen Vertretung dafür Sorge getragen werden kann, daß auch unseren Geschädigten die Staatshilfe in gerechtem Maße zuteil wird.

Die Bilderausstellung des Fräuleins Dorothea Hauser. Unseres Wissens hat keine bisherige Ausstellung unsere Kunstfreunde auch nur annähernd so angezogen, wie diese. Das kommt davon, daß die Künstlerin nicht nur an sich vorzügliche, äußerst wertvolle Sachen ausstellte, sondern es auch verstanden hat, der Ausstellung eine heimliche Note zu geben, die immer wirkt. Die ganze Stadt spricht heute von den vorzüglich gelungenen Schattenbildern und Miniaturen bekannter Persönlichkeiten. Kein Zweifel, daß Fräulein Hauser heute zu den allerbesten Künstlerinnen in diesem wiedererwachten Genre gehört. Im Kleinen groß sein, das ist's! Von hoher Schönheit sind namentlich die auf Elfenbein gemalten Miniaturen, die meisten davon sind Originale, einige wenige prächtige Kopien von Wiener Meistern. Entzückend sind auch die Radierungen und Delbilder, welche kleine Motive aus unserer einzig schönen Heimat zum Vorwurfe haben und der Ausstellung ein ungemein anheimelndes Kalorit gaben. Es ist natürlich unmöglich jedes einzelne Bild eingehend zu würdigen. Genug an dem! Fräulein Hauser hat sich mit dieser Ausstellung ihren engsten Landsleuten so glücklich vorgestellt, daß auch künftige Ausstellungen auf einen vollen Erfolg rechnen können.

Weihnachtsspende. In der vielbedachten und höchst beachtenswerten Ausstellung, die Fräulein Dorothea Hauser in den letzten Tagen veranstaltet hatte, stand eine Sammelbüchse zugunsten von Weihnachtsspenden für Arme. Die Hälfte des Ertragnisses im Betrage von 47875 Dinar hat die Künstlerin der Evangelischen Gemeinde zur Verfügung gestellt. Für diese hochherzige Tat sei ihr auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen.

Spende. Der Freiwilligen Feuerwehr Celje wurde der Betrag von 120 Dinar von einer Tischrunde zugebracht.

Für die Deutschlandhilfe spendeten Frau M. Höhn, St. Radenci 5 Din, Trbovlje 500 Din, S. Lač, Podlehnik 20 Din, Brezice 40 Din, Ungenannt 60 Din, Jng. A., Ljubljana 100 Din, Jng. P. Reiser, Maribor 72 Din, Ungenannt, W. ja 100 Din, „Deutsche Volksgenossen in Maribor“ 400 Din, „Deutsche Treue“ 328 Din, Herr Max Bauer, Marenberg 30 Din und Anton Stegmüller 25 Din; die Sammlung beträgt bisher 4190 Dinar.

Für die deutschen Schriftsteller langten von Fräulein Greil Aghleuner 100 Din ein, zusammen bisher 4195 Dinar.

Die deutsche Kinderhilfsaktion in Südslawien von der Regierung gestattet. Der Obmann des Deutschen Klubs Dr. Siphau Kraft brachte gelegentlich einer Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Pašić die Frage der deutschen Kinderhilfe zur Sprache. Dr. Kraft wies darauf hin, wie sehr die Not der deutschen Kinder die Teilnahme unserer deutschen Bevölkerung erwecke, und insbesondere auch darauf, daß nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung sogar das Internationale Komitee für Arbeiterhilfe die französische Arbeiterschaft zur Hilfeleistung an deutsche Kinder aufforderte, was den Erfolg hatte, daß schon nach einigen Tagen nach dem erlassenen Aufruf 600 deutsche Kinder in Frankreich untergebracht werden konnten. Der Ministerpräsident erklärte, daß er die Teilnahme an dem schweren Lose des deutschen Volkes verstehe, und daß er gegen eine Aktion zur Hilfeleistung nichts einzuwenden habe. Mit dieser Botschaft sind nun auch die letzten Bedenken beseitigt, die einer energischen und umfassenden Hilfsaktion noch hemmend im Wege standen. Für diesen Zweck hat das Schwabenland schon 30.000 Dinar aufgebracht. Ferner hat eine deutsche

Gemeinde in der Batschka zwei Waggon Weizen und einen Waggon Kartoffeln zur Verfügung gestellt. Dieselbe Gemeinde hat sich auch verpflichtet, über den Winter 300 deutsche Kinder in Privathäusern unterzubringen, ein Beispiel, das auch schon in anderen Gemeinden Nachahmung gefunden hat.

Für die notleidenden Slowenen in Westfalen ist in Slowenien eine großzügige Hilfsaktion eingeleitet worden. Alle slowenischen Parteien haben sich zusammengeschlossen, um ihren darbenenden Landsleuten in Deutschland über die schwere wirtschaftliche Krise hinwegzuhelfen und haben am 1. Dezember in sämtlichen slowenischen Blättern einen Aufruf veröffentlicht, in welchem die Mitbürger zur Hilfeleistung aufgefordert werden. Der Aufruf ist von einem Hilfsausschuß unterfertigt, dem folgende Persönlichkeiten angehören: Anton Brandner (Nationalsozialistische Partei), Dr. Anton Korosic (Slowenische Volkspartei), Johann Bucelj (Selbständige Bauernpartei), Dr. Karl Triller (Nationale Fortschrittspartei), Dr. Risto Zupanic (Slowenisch-radikale Partei) und Dr. Gregor Jerjav (Demokratische Partei).

Innige Bitte. Ein durch den Umsturz nach Graz verschlagener alter Östler, der sich in Folge wiederholter schwerer Erkrankungen schon seit Monaten im Spital befindet und infolge Unterernährung nicht gesunden kann, um seinem Verufe weiter nachgehen zu können, bittet edle Heimatsfreunde, ihm empor zu helfen. Spenden werden in der Verwaltung unseres Blattes entgegengenommen.

Die Deutschnationalen entfernten sich aus dem Saale! Es gibt zwei Arten von Lüge und Verleumdung. Die eine ist direkt, sie behauptet ohne Winkelzüge einfach das Gegenteil der Wahrheit. Die andere nimmt von den Argumenten des Gegners nur die Sätze heraus, die ihr gerade passen, alles andere wird verschwiegen. In dieser Art Lüge haben unsere Lokalsozialisten von jeher eine Art Meisterschaft entwickelt und besonders die Mariborer „Volkstimme“ zeichnet sich darin aus. Diese Herren verschweigen zwar immer den Rehricht, den ihre verflochtenen Hausväter vor der Tür ihrer Partei zurückgelassen haben, ehevor sie sich unter die seidenen Decken von Staatsbütern oder in das Dollarland Amerika zurückzogen. Aber über alle anderen können sie auf das emsigste losziehen. Seit einiger Zeit liegt ihnen auch unsere arme Deutsche Partei im Magen und es wird jede Gelegenheit benützt, die Arbeiter deutscher Nationalität gegen den deutschen Vertreter aus Slowenien aufzuheizen, wohl deshalb, weil diesem einzigen Manne bisher das nicht gelang, was die überall in der Welt so beglückend auftretenden Führer der Sozialisten auch bei uns nicht erzielen konnten, als sie noch in den Ministerstühlen saßen. Die Deutsche Partei konnte den Kulak und die Steuern nicht verhindern, deshalb ist sie schuld daran. Die Deutschnationalen verließen auf Befehl Pašić bei der Generaldebatte den Saal und so haben sie, trotzdem sie bei der Schlußabstimmung dagegen stimmten, den Kulak und die Steuern verschuldet! Oh — oh! Wie sich das der kleine Moritz in seiner dummdreisten Schlaueit wohl vorstellen mag! Die Deutschen haben sich dazumal aus dem Saale entfernt, erklärte der Abgeordnete Schauer in unserem Blatte, weil sie im Hinblick auf die indolente Opposition — eine Indolenz, die für den ersten Blick über die Bänke zu erkennen war — vor dem Entwurf des Kulakgesetzes erschraten und auf alle Fälle Zeit zu Verhandlungen gewinnen wollten. Bei der Generaldebatte wäre das Gesetz durchgekommen, auch wenn die mit drei multiplizierte Zahl der Deutschen im Saale geblieben und dagegen gestimmt hätte. Die Schlußabstimmung fand die Deutschen am Platze und sie stimmten dagegen, weil es den Anschein hatte, als hätten sich die Bänke der Opposition wirklich vollzählig aufgefüllt. Für Liebe in die leere Luft, deren Nachwirkung auch der deutsche Arbeiter eben als Deutscher zu spüren beläme, ist der Abgeordnete Schauer wirklich ein viel zu Schlauer. Diese Art Schlaue dürfte er gerne seinen Kollegen bei der „Volkstimme“ überlassen, die so gerne das Gras wachsen hören möchten. Sie haben es in dieser Art Schlaueit soweit gebracht, daß sie wähen, der deutsche Arbeiter hätte keinen eigenen Kopf zwischen den Ohren und keine eigene Urteilskraft in diesem Kopfe. Man brauche bloß passende Sätze aus dem Zusammenhange der Erklärungen des deutschen Abgeordneten herauszugreifen und sie mit dem genehmen eigenen Zusammenhange zu versehen, um den deutschen Minderheitsvertreter in den Augen der deutschen Arbeiter abzutun. Nun ist es ja wahr: der Sozialist deutscher Nationalität ist von einer rührenden Gläubigkeit

und Vertrauensseligkeit. Ein Wesen besonderer Art, das sich nicht daran stößt, daß die Sozialisten aller anderen Nationen eben anders sind, daß z. B. die tschechischen Sozialisten von einer Unterstützung der verhungerten deutschen Arbeiter im Reiche nichts wissen wollen. Wir haben vorläufig keinen Grund anzunehmen, daß die deutschen Arbeiter in unserem Lande von dieser deutschen Wesensart irgend etwas verloren hätten. Der eine oder der andere denkt aber, unterstützt in diesem Denken von fühlbaren Erfahrungen, vielleicht doch weiter als die „Volksstimme“ annimmt. Deneu zuliebe mag diese Nichtigstellung hier stehen. In Zukunft werden wir über derartige Einstellungen hinweglesen. Mit einem bescheidenem Lächeln, das natürlich der Schlantheit der Herrn bei der „Volksstimme“ gilt.

Ueberschwemmung. Aus Krc'vka Reka wird berichtet: Am 18. November hielt bei uns der Winter seinen Einzug. Nachmittags fing es zu schneien an und der Schneefall dauerte bis zum 23., an welchem Tage der Schnee eine Höhe von fast einem Meter erreichte. Dann trat Tauwetter und Regen ein. Durch die schnelle Schneeschmelze und durch den ausgiebigen mehrtägigen Regen trat am 27. November Hochwasser ein. Der Riegerbach schwoll immer mehr an und am 28. und 29. standen die Mühlräume aller drei Mühlen unter Wasser. Die Weizenbäcker waren vier Tage vom Verkehre mit Rieg abgeschnitten. Auch in der Ortschaft Rieg drang das Wasser in manchen Keller und Stall ein und verursachte dort Schaden. Noch ärger soll die Ueberschwemmung im Vorderlande gewesen sein, denn die Post aus Banjaloka und Rieg konnte am 4. d. M. noch nicht verkehren.

Was Sie brauchen, das ist Elfafluid! Dieses wahre Hausmittel, welches Ihre Schmerzen vertreibt! Probierendung 27 Dinar. Apotheker Eug. V. Keller, Stubica Donja, Elfaplatz Nr. 335, Kroatien.



Tragen-Sie-Schuhe-mit Berson-Gummisohle

Überzeugen Sie sich selbst, wie angenehm dieselben zu tragen sind. Beachten Sie vor allem, dass die Berson-Gummisohle billiger als Leder ist, das Tragen derselben für Sie daher eine grosse Ersparnis bedeutet. Verlangen Sie aber von Ihrem Schuhmachermeister das fachgemässe Anbringen der Gummisohlen mittels des höchstverehrten Berson-Cements.

Gerichtssaal.

Ein unverbesserlicher Dieb. Am 3. Dezember begann in Celje die letzte diesjährige Schwurgerichtssession. Auf der Anklagebank saß der wegen Diebstahls schon wiederholt vorbestrafte 43jährige Sattler in Babna gora Friedrich Glöckel. Der Angeklagte war in den Jahren 1922 und 1923 als Sattler bei Florian Gajsek in Loka pri Luzmu und Eduard Suppanz in Pristova in Diensten gestanden. Mit den Disverhältnissen gut vertraut, brach er bei beiden Kaufleuten in verschlossene Räume ein und eignete sich eine Menge Manufakturwaren in hohem Werte an. Die gestohlenen Waren fand man zum Großteil bei ihm oder bei Personen, denen er sie verkauft hatte. Die Geschworenen bejahten einstimmig die Frage auf Diebstahl, worauf der Angeklagte zu zwei Jahren Kerkers verurteilt wurde. Nach Verbüßung der Strafe wird er ausgewiesen werden, da er Ausländer ist. — Totschlag. Vor den Geschworenen stand der 31jährige verheiratete Besitzer Josef Megla in Sopote. Der Angeklagte hatte Anfang 1919 in das Haus seines Schwiegervaters Franz Plevnik zugeheiratet und war mit seiner Gattin Kofalija Mubestizer am Besitze, während sich seine Schwiegereltern einen lebenslänglichen Fruchtgenuss ausbedungen hatten. Megla war anfangs ein ruhiger

und fleißiger Arbeiter, später ergab er sich aber immer mehr und mehr der Trunksucht. Im Rausche war er wild und gewalttätig, sodaß ihn alle fürchteten. Bei einer solchen Gelegenheit erklärte er, er werde schon seinen Schwiegervater aus dem Wege räumen, den er am 15. August tatsächlich erschlug. Plevnik hatte auf beiden Seiten dreizehn gebrochene Rippen. Die Geschworenen bejahten die Frage auf Totschlag einstimmig, worauf der Gerichtshof Megla zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilte. — Beim Maisschälten. In der Nacht vom 19. auf den 20. September war bei der Besitzerin Theresia Jagrič in Pilsenbreg eine größere Gesellschaft beim Maisschälten versammelt. Nach Mitternacht geriet diese in eine fröhliche Stimmung und man begann sogar zu tanzen. In dieser fröhlichen Gesellschaft machte sich jedoch der etwas angeheiterte Martin Žitnik unangenehm bemerkbar, der mit der Hand zuerst den 27jährigen Besitzersohn Vinzenz Pšenčnik, hierauf dessen Bruder Anton und schließlich dessen Vetter Franz schlug. Das Vorgehen Žitniks brachte Anton Pšenčnik sofort in Aufregung, daß er sein Messer zog und jenen am rechten Auge so schwer verletzte, daß er sein Auge verlor. Die Behandlung wurde vertagt, da sich Anton Pšenčnik nun mit Notwehr verteidigte, weshalb neue Zeugen werden einvernommen werden müssen. — Schwere Körperbeschädigung. Der 22jährige ledige Bergknappe Franz Pirce in Senovo hatte sich wegen Totschlages zu verantworten. Am 30. September abends befand sich eine größere Gesellschaft in der Restauration zu Senovo. Gegen 21 Uhr kam es vor der Restauration zu einer Kauferei zwischen J. Plebec, R. Skoberne, A. Boh, F. Pirce und J. Petan, wobei A. Boh Skoberne und Pirce mit dem Messer leicht verletzte, J. Plebec aber Boh mit einer Latte niederschlug, sodaß dieser bewußtlos liegen blieb. Als dies sein Schwager Labohar sah, der sich einige Schritte von der Restauration entfernt befand, gab er drei Schüsse in die Luft ab. Pirce und Petan vermuteten daher in ihm einen neuen Angreifer und verfolgten Labohar, der auf der Straße entflo. Nach einigen Minuten kehrte Pirce in die Restauration zurück. Aus verschiedenen Zeugenansagen ging hervor, daß Pirce Labohar so schwer mit dem Messer verletzt hatte, daß dieser am nächsten Morgen starb. Infolge ärztlichen Gutachtens erhielt Labohar drei schwere Verletzungen am linken Schulterblatt und am Rücken. Infolge der Verletzung an der Ader sei der Tod eingetreten. Pirce schob im Verlaufe des Verhörs die Schuld auf den Bergknappe Lah, der angeblich aus dem Hause herbeigeht war und den Labohar niederstach. Zeugenansagen zufolge befand sich jedoch Lah zur kritischen Zeit in der Restauration. An die Geschworenen wurden drei Hauptfragen gestellt: auf Totschlag, auf schwere und auf leichte Körperbeschädigung. Weil jene einstimmig die Frage auf Totschlag verneinten und einstimmig die Frage auf schwere Körperbeschädigung bejahten, wurde Franz Pirce zu nur zehn Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Notzucht. Vor den Geschworenen hatte sich der 25jährige Besitzersohn Johann Babič aus Parčje wegen des Verbrechens der Notzucht und des Raubes zu verantworten, das er am 15. September an der 51jährigen Emma Čulč auf dem Wege nach Braslovce gegen 7 Uhr abends verübte. Nach Ausfragen des unglücklichen Opfers hat er dieses mittels Fahrrades eingeholt und, nachdem er dessen Widerstand durch einige Schläge auf den Mund, die Schläfe und die Stirne, sowie durch Würgen gebrochen hatte, vergewaltigt. Hierauf zerriß er ihr die Bluse und entnahm ihr zwei 10-Dinarnoten, einige Papiere und ein weißes Sacktuch. Emma Čulč brachte das an ihr verübte Verbrechen zur Anzeige und der Verdacht fiel sofort auf den Angeklagten, an dessen Händen man Kratzwunden und Zähneabdrücke fand. Desgleichen fand sich das Sacktuch bei ihm vor. Der Angeklagte verteidigte sich sehr widersprechend und leugnete jede Schuld, obwohl ihn bei der Kronfrontierung Emma Čulč an der Gestalt und Stimme wiedererkannte. Auf die Geschworenen machte er keinen guten Eindruck. Diese bejahten die an sie gestellte Frage auf Notzucht und verneinten die auf Raub, worauf der Angeklagte zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde. — Totschlag. Der 18jährige Besitzersohn Jozak Koprivnik aus St. Kunigund im Bezirke Konjice stand wegen des Verbrechens des Totschlages vor den Geschworenen. Anfangs November zechte der Angeklagte in größerer Gesellschaft in Dplotnica. Gegen Abend kam es mit der Gesellschaft der Nachbartischts, an dem der 30jährige Besitzer Josef Kovše saß, zu einem Streite, der in eine Kauferei ausartete, in deren Verlauf der Angeklagte dem Josef Kovše zwei Messerstücke beibrachte, sodaß dieser am nächsten

Tage infolge zu großen Blutverlustes starb. Mit Kovše war der Angeklagte schon längere Zeit in Feindschaft gestanden. Koprivnik legte ein vollständiges Geständnis ab, verteidigte sich aber damit, daß er die Tat in Notwehr und Aufregung verübte, da Kovše ihn und seinen Oafel angegriffen habe. Da die Geschworenen die Frage auf Totschlag durch Ueberschreitung der Notwehr bejahten, verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu acht Monaten schweren Kerkers.

Wirtschaft und Verkehr.

Unsere Forstwirtschaft. Unter dem Titel „Die Forstwirtschaft unseres Staates“ (Samarstvo naš: države) ist in kroatischer Sprache ein Buch über unsere gesamte Forstwirtschaft erschienen. Das Buch enthält folgende Aufsätze: 1. Allgemeine Uebersicht im Jahre 1923 (Organisation des forstlichen Dienstes, Staustf., Ausnützung, Bewaldung, Verkehrsmittel, Stand des forstlichen Handels und Industrie). 2. Uebersicht des Forstwesens nach Provinzen. 3. Forstliches Bildungsweesen. 4. Forstliche Vereinnigung. Das Buch wurde von Ingenieur Milan Marinović zusammengestellt. Beiträge lieferten mehrere namhafte Fachleute. Es erscheint als Sonderabdruck des Almanachs des Königreiches SHS. Preis 40 Dinar, für Abonnenten 30 Dinar.

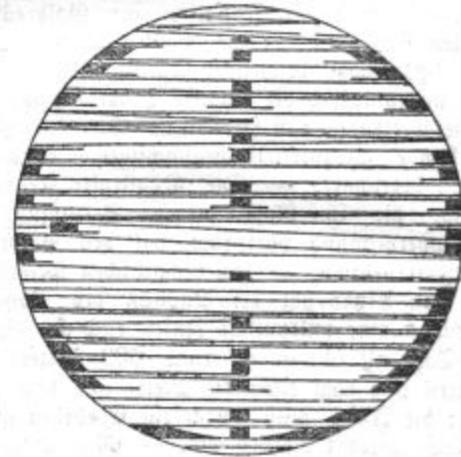
Tabakausfuhr. Die heutige Tabakernte ist quantitativ gut ausgefallen und der Tabak ist von äußerst guter Qualität. Die Verwaltung der Staatsmonopole hat den Beschluß gefaßt, ungefähr 500.000 Kz. besten Tabak ins Ausland auszuführen, ebenso einige hunderttausende Kilogramm minderwertigerer Tabaksorten nach der Befriedigung des heimischen Bedarfes.

Valutenkurse am 6. Dezember (5. Dez.).

Valuta	Zürich	Beograd	Wien
Beograd	6.48 (6.50)	—	808 (804)
Berlin	—	—	15.— (15.—)
London	25.12 (24.99)	888.— (882.50)	311.000 (309.000)
Mailand	24.95 (24.85)	381.— (383.—)	3070 (3030)
Newport	572.50 (570.75)	87.— (87.25)	70.760 (70.760)
Paris	31.50 (30.85)	475.— (470.—)	3875 (3830)
Prag	16.74 (16.80)	258.50 (254.—)	2080 (2088)
Wien	0.0081 (0.0081)	0.125 (0.124)	—
Zürich	—	1545.— (1545.—)	12.430 (12.390)

Zürich, 4. Dez. Beograd 6.46, Berlin —, London 24.91, Mailand 24.77, Newport 574.—, Paris 30.77, Prag 16.78, Wien 0.0081.

Grosses Preisausschreiben!



Was bedeutet dieses Bild?

Für die richtige Beantwortung dieser Frage haben wir 20 Preise im Gesamtwerte von Din 3400.— ausgesetzt.

- Jedermann in SHS ist berechtigt, an der Lösung teilzunehmen, jedoch nur mit einer Einsendung.
- Die Lösung ist auf einer Postkarte, die ausser der genauen Adresse und der Angabe dieser Zeitung nichts enthalten soll, an die Reklameabteilung der Tvrnice Zlatorog, Maribor einzusenden.
- Alle Einsendungen müssen bis 15. Dezember in unserem Besitze sein.
- Gehen mehr als 20 richtige Lösungen ein, so wird unter diesen Einsendern gelost. Die Aufteilung der Preise ist folgendermassen:

I. Preis in Bar	Din 500.—	Din 500.—
II. „ „ „	„ 300.—	„ 300.—
III.-X. „ im Werte	„ 200.—	„ 1600.—
X.-XX. „ „ „	„ 100.—	„ 1000.—
		insgesamt Din 3400.—

Die Verteilung der Preise findet noch vor dem Weihnachtsfest statt. Die Nennung der Gewinner wird hier an der gleichen Stelle bekannt gegeben werden.

Tvrnice Zlatorog, prejšje C. Bros, Maribor,

33) (Nachdruck verboten.)

Das Geheimnis des Schränkchens.

Roman von Burton E. Stevenson.

Er hat standhaft die Sachverwaltung der Pittsburger Millionäre ausgeübt, so einträglich sie auch sein mochte. Er scheint seinen persönlichen Ehrgeiz einzusetzen, den guten Ruf der alten Familien rein zu halten, so gewagt auch die Streiche sein mögen, die ihre Sprößlinge bisweilen verüben. Für Abkömmlinge der Pilgrims oder der Patrons bedarf es keiner weiteren Empfehlung als ihren Namen.

Sein Ruf hinsichtlich seines Tactes und seines Hartgefühls ist grenzenlos, und doch haben seine Gegner nie lange gebraucht, um zu erkennen, daß sich unter seinem Sammethandschuh eine eiserne Faust verbirgt. Kurz, es ist ein Mann, dessen Memoiren außerordentlich interessant zu lesen wären, wenn man ihn veranlassen könnte, sie zu schreiben, was, beläufig gesagt, ein Ding der Unmöglichkeit ist. Ich war ihm nie weder beruflich noch sonst begegnet, und ich wies daher mit großer Spannung den Jungen an, ihn sofort hereinzuführen.

Sereno Hornblower entsprach äußerlich nicht den Erwartungen, die man an einen so bedeutenden Mann stellte. Man konnte erwarten, eine Art von Kreuzung zwischen einem Ulrich Deep und einem Sherlock Holmes zu erblicken, aber in seinem Auftreten war nichts Geheimnisvolles oder Lauerndes zu bemerken. Er war ein heiterer, herzlicher Mann mittleren Alters, ins Bierschöpfbige neigend, von kräftiger Gesichtsfarbe, glattrasiert, mit sehr klaren blauen Augen — augenscheinlich ein Mann mit einem guten Magen und einem kräftigen Gewissen. Hätte ich ihn auf dem Broadway gesehen, so würde ich ihn für einen guten, gefesteten Schauspieler gehalten haben. Er hatte etwas an sich, was mich an Joseph Jefferson erinnerte — vielleicht waren es seine klaren blauen Augen. Vielleicht verdankte er gerade diesem offenen, aufrichtigen, ehrlichen, geradstammigen Aussehen seine Erfolge.

Wir begrüßten uns, und er setzte sich und vertiefte sich sofort, ohne Umschweife, in die Angelegenheit, die ihn hergeführt hatte. Wenn ich jetzt daran denke und mich des empfindlichen Charakters seiner Aufgabe erinnere, so muß ich jetzt, wo ich ihn kenne, ihn nur wegen seiner erstaunlichen Gewandheit bewundern. Allerdings bin ich, je länger ich darüber nachdenke, desto fester davon überzeugt, daß er sich im voraus genau überlegt hatte, was er sagen wollte. Wer eine genau im voraus bestimmte Szene mit einem völlig unbefangenen Benehmen durchführen kann, als entwickle sich alles im Augenblick selbst, ist unendlich im Vorteil.

„Herr Lester,“ begann er, „Sie sind, wie ich höre, der Vermögensverwalter des Verbliebenen Philipp Vantine?“

„Unsere Firma hat seine Vertretung übernommen,“ berichtete ich.

„Aber Sie persönlich haben bisher die Angelegenheit in Händen gehabt?“

„Jawohl.“

„Er war, wie ich höre, ein Sammler von alten Möbeln?“

„Ja.“

„Und auf seiner letzten Reise nach Europa, von der er vor wenigen Tagen zurückkehrte, kaufte er von Armand und Sohn in Paris ein Boule-Schränkchen?“

Ich konnte eine Geste der Ueberraschung nicht verbergen.

„Kommen Sie im Auftrag von Armand und Sohn?“ fragte ich.

„Keineswegs, sondern im Auftrag einer Dame, die wir vor derhand Madame X. nennen wollen.“

Der Gedanke schoß mir durch den Kopf, das Madame X. und die geheimnisvolle Französin ein und dieselbe Person seien. Aber rasch sagte ich mir, daß diese Vermutung absurd sei. Einen solchen Klienten würde Sereno Hornblower niemals annehmen.

„Herr Vantine hat ein solches Schränkchen gekauft,“ sagte ich.

„Und es ist in Ihren Händen?“ fragte er.

„In seinem Hause befindet sich ein Boule-Schränkchen, das ihm aus Paris zugesandt wurde, aber noch wenige Stunden vor seinem Ableben hat mir Herr Vantine versichert, daß es nicht dasjenige sei, das er erworben habe.“

„Mit anderen Worten ist bei der Versendung ein Fectum vorgekommen?“

„Das haben wir angenommen, und diese Annahme ist seitdem durch ein Telegramm von Armand und Sohn bestätigt worden.“

Hornblower überlegte einen Augenblick.

„Wo befindet sich das Schränkchen, das Herr Vantine gekauft hat?“ fragte er schließlich.

„Ich habe keine Ahnung. Vielleicht ist es noch in Paris. Aber ich erwarte einen Vertreter Armands, der mir in Kürze den Fectum aufklären soll.“

Wieder versiel mein Besucher in Schweigen und rieb sich nachdenklich das Kinn.

„Seltsam, sehr seltsam,“ sagte er dann. „Wenn das Schränkchen noch in Paris wäre, sollte man annehmen, daß es entdeckt worden wäre, bevor meine Klientin Nachforschungen veranstalten ließ.“

„In der ganzen Angelegenheit gibt es noch eine Menge seltsamer Dinge,“ ergänzte ich.

„Hätten Sie etwas dagegen einzuwenden, daß meine Klientin das Schränkchen besichtigt, Herr Lester?“

Jetzt war es an mir, zu zögern.

„Herr Hornblower,“ sagte ich schließlich, „ich will offen mit Ihnen sein. Dieses Schränkchen ist von einem gewissen Geheimnis umgeben, das wir bis jetzt noch nicht imstande waren, zu lösen. Ich denke mir, Sie haben von dem unerklärlichen Hinscheiden des Herrn Vantine und eines unbekanntem Franzosen gehört, die beide im gleichen Zimmer aufgefunden wurden und beide offenbar aus gleicher Ursache den Tod fanden?“

Er nickte.

„Glauben Sie, daß ihr Tod mit dem Schränkchen in irgend einer Beziehung steht?“ fragte er rasch.

„Wir sind dieser Ansicht, obgleich wir bis jetzt noch nicht in der Lage waren, irgend etwas zu beweisen. Aber wir bewachen das Schränkchen sehr scharf. Ich habe nichts dagegen einzuwenden, daß Ihre Klientin es berührt, aber ich könnte nicht gestatten, daß sie es berührt — wenigstens nicht, ohne zu wissen, warum sie es zu tun wünscht. Sie werden sich erinnern, daß Sie mir nichts von den Gründen verraten haben, warum sie sich dafür interessiert.“

„Ich bin bereit, Ihnen die ganze Geschichte zu erzählen, Herr Lester,“ sagte er. „Es ist nur meine Pflicht, Ihnen das mitzuteilen. Nachher werden wir, wenn Sie einverstanden sind, Madame X. holen, damit sie das Schränkchen besichtigen kann.“

„Einverstanden,“ erklärte ich.

Er machte es sich in seinem Sessel bequem, und sein Gesicht wurde ernst.

„Meine Klientin,“ begann er, „gehört einer bekannten, einer sehr bekannten amerikanischen Familie an. Vor drei Jahren heiratete sie einen französischen Edelmann. Vielleicht erraten Sie ihren Namen, aber es wäre mir lieber, wenn wir beide ihn nicht erwähnen würden.“

Ich nickte als Zeichen meines Einverständnisses.

„Dieser Edelmann war ebenso verschwenderisch als untreu. Er verschwendete das Vermögen meiner Klientin mit beiden Händen. Er prunkte mit seinen Mätressen vor ihren Augen. Er versuchte sie sogar

zu zwingen, eine derselben bei sich zu empfangen. Ich erlaube mir, zu bekennen, daß ich sie für eine Närrin halte, weil sie ihm nicht längst den Laufpaß gegeben hat. Schließlich griffen ihre Vormünder ein, da ihr Vater klug genug gewesen war, einen Teil ihres Vermögens sicherzustellen. Sie bezahlten die Schulden ihres Gatten, stellten ihn unter Kuratel und teilten seinen Gläubigern mit, daß man seine Schulden nicht zum zweitenmal bezahlen würde.“

Nunmehr hatte ich natürlich den Namen seiner Klientin erraten, da diese Einzelheiten schon längst öffentlich bekannt geworden waren. Ich brauche wohl kaum zu betonen, daß ich seinem Berichte jetzt mit erhöhtem Interesse folgte.

Die für Monsieur X. ausgesetzte Summe ist eine fürstliche, aber sie genügt ihm nicht. Keine Summe würde ihm genügen — je mehr Geld er hätte, desto mehr Wege würde er finden, es auszugeben. So ist er zum Dieb geworden. Er hat begonnen, die Kunstgegenstände zu verkaufen, mit denen seine Häuser angefüllt sind, und die in Wirklichkeit das Eigentum meiner Klientin vorstellten, da sie mit ihrem Gelde gekauft und bezahlt worden sind. Vor etwa zwei Wochen kehrte sie von einem Aufenthalt auf ihrem Schloß in der Normandie nach Paris zurück und entdeckte, daß er das Haus in der Stadt fast von allem Wertvollen entblößt hat. Gobelins, Bilder, Plakaten — alles ist verkauft worden. Unter anderem ist auch ein Boule-Schränkchen von ihm weggenommen worden, das sie als Privatschreibstisch benutzte. Das Schränkchen war äußerst wertvoll, aber es ist nicht sein Geldwert, der meine Klientin veranlaßt, mit allen Mitteln zu trachten, wieder in seinen Besitz zu kommen.“

Er schweig einen Augenblick und räusperte sich, und ich erkannte, daß er im Begriff war, zu dem besonders eigeligen Teil seines Berichtes zu kommen.

„Monsieur X. hatte,“ fuhr er etwas langsamer fort, „doch so viel Anstandsgefühl gehabt, die Privatkorrespondenz seiner Gattin an Ort und Stelle zu belassen. Er hatte den Inhalt der verschiedenen Schiebläden auf einen Stuhl leeren lassen. Aber es war da noch ein Fach, von dessen Vorhandensein er nichts wußte — ein Geheimfach, das nur meiner Klientin bekannt war. Dieses Fach enthielt ein Päckchen Briefe, auf die meine Klientin äußerst begierig ist, wieder in ihren Besitz zu bekommen. Von ihrem Charakter will ich nichts sagen — ich weiß tatsächlich auch sehr wenig darüber, denn schließlich geht es mich auch nichts an. Aber sie hat mir zu verstehen gegeben, daß ihre Gemütsruhe davon abhängt, ob die Briefe wieder aufgefunden werden.“

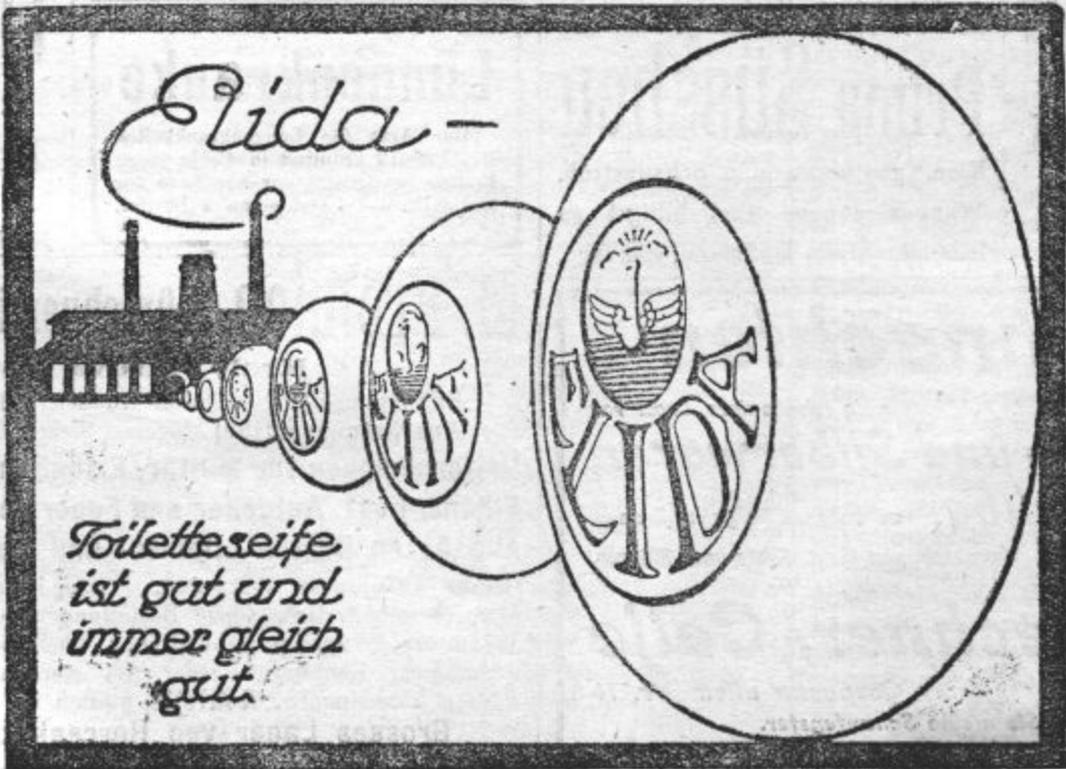
Ich nickte wieder. Er brauchte wirklich auch nicht mehr zu sagen. Nur sagte ich mir, ein treulofer Gatte hat keinen Grund, sich zu beklagen, wenn seine Gattin ihn mit gleicher Münze heimzahlt!

„Meine Klientin bemühte sich sofort, das Schränkchen wieder zu erhalten,“ fuhr Hornblower fort, offensichtlich erleichtert, daß er die schwierigste Stelle hinter sich hatte. „Sie entdeckte, daß es an Armand und Sohn verkauft worden war. Sie eilte in deren Büro und erfuhr dort, daß es weiter an Herrn Vantine verkauft worden sei und auf dem Wege nach New York sich befinde. Daher kam sie mit dem ersten Schiff hierher, unter dem Vorwand, ihre Familie zu besuchen, in Wirklichkeit aber, um Herrn Vantine um die Erlaubnis zu bitten, die Lade

öffnen und ihre Briefe herausnehmen zu dürfen. Sein Ableben kam dazwischen und in ihrer Verzweiflung wandte sie sich an mich. Ich brauche kaum hinzuzufügen, daß kein Mitglied der Familie irgend etwas von der Sache weiß, und daß es ganz besonders wichtig ist, daß ihr Gatte nicht das geringste davon erfährt. In ihrem Namen bitte ich Sie als ihr Vertreter, der Eigentümerin diese Briefe wieder zuzustellen.“

Ich sah einen Augenblick da und dachte über diese ungewöhnliche Geschichte nach. Ich versuchte, sie mit den Ereignissen der letzten zwei Tage in Einklang zu bringen. Aber sie wollte nicht dazu passen — das heißt, sie wollte nicht zu meiner Theorie über die Ursache dieser Ereignisse passen. Denn soviel war sicher, daß Madame X. das Geheimnis dieses Geheimnisses doch wohl kaum mit Gift hütete!

(Fortsetzung folgt.)



Der Spar- und Vorschussverein

r. G. m. u. H.

in Celje

im eigenen Hause Glavni trg 15
verzinst

Spareinlagen mit 6%

täglich verfügbar.

Bei ein- bzw. dreimonatlicher Kündigung bedeutend höhere Verzinsung.

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekendarlehen sowie Kontokorrentkredite mit entsprechender Sicherstellung unter den günstigsten Bedingungen.

Jüngerer Kommissar

der Gemischtwarenbranche, mit schönem Zeugnis, der slovenischen und deutschen Sprache mächtig, verlässlich in allen Arbeiten, erstklassiger Detaillist, bewandert in Keller- und Glaserarbeiten, sucht in der Nähe von Maribor oder Celje Posten. Gefl. Anträge an Adolf Grazer, Sv. Barbara v Haložah Nr. 58.

Beamtin

in allen Büroarbeiten bestens eingeführt, der Stenographie und des Maschinschreibens mächtig, in der Korrespondenz u. Buchhaltung gut bewandert, wünscht ihre Stelle zu ändern. Gefl. Zuschriften unter „Verlässlich 29453“ an d. Verwltg. d. Bl.

Pensionierter Staatsbeamter

mittleren Alters, energisch, vertrauenswürdig, sucht Vertrauensposten in einer Fabrik etc., event. blos gegen Wohnung, Deputat oder halben Gehalt. Anträge unter „SHS Pensionist, geborener Grazer 29425“ an die Verwaltung des Blattes.

Maria Baumgartner

Gospaska ulica 25

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in Schlaf- und Speisezimmer- einrichtungen sowie in verschiedenen neuen Möbeln und Teppichen.

Zu pachten oder zu kaufen gesucht

Gemischtwarengeschäft

in einem grösseren Orte an der Bahn. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 29465

Reines

möbl. Zimmer

in Celje oder Umgebung zu mieten gesucht. Zuschriften erbeten an die Verwaltung des Blattes. 29469

HÜHNERAUGEN

entfernt in vier Tagen unter

Garantie

BURGIT

Selt 15 Jahren millionenfach bewährt. Zu haben in Apotheken, Drogerien und einschläg. Gesch.



BURGIT G. m. b. H., Freilassing (Bayern).

Tilgen Sie

RATTEN

mit dem neuerfundenen sicheren

RATOL

erhältlich in den Apotheken, Drogerien und bei Erzeuger:

Odio Ratol, Veterinarije kem. d. d., Zagreb, Bienička 21.

Perfekte Buchhalterin

in doppelter, amerikanischer Buchführung versiert, bilanzfähig, mit langjähriger Praxis, sucht per 1. Jänner oder früher selbständige Stelle. Gefl. schriftliche Anträge unter „Selbständig 29463“ an die Verwltg. d. Bl.

Gebe dem werten Publikum bekannt, dass stets zu haben sind: Sehr schöne, blühende Topfpflanzen, Schnittblumen, Palmen u. s. w.

Auch Kränze, Buketts, alle Bindereien von einfacher bis feinsten Ausführung empfiehlt

Kunstgärtnerei Alois Zelenko

Ljubljanska cesta.

Wein

Vrsacer Gebirgsweine, Neuweine hochprima von 11-12%, Din 2.75-3, tief-schwarze, rot 11-12%, Din 2.75-3, Altweine von 8-9%, Din 1.75-2.50. Auf Wunsch sende Muster. Die Fässer zum Transport stehen leihweise zur Verfügung. Carl Thier, Weinproduzent und Wein-kommissionär, Vršac, Wilsongasse Nr. 4.

Gedörrte Pflaumen

offeriert jedes Quantum zu den billigsten Preisen Franz Matheis Nachfolger, Brežice ob Savi.

Prima Süsseheu

Klee, gepresstes und Schauptroh. Waggonladungen sind billigst zu haben bei Julio Hoffmann, Čakovec.

OSRAM NITRA

Sehschärfe und Sehgeschwindigkeit werden erhöht durch ausgiebige Beleuchtung.

OSRAM muß auf der Glasglocke stehen

OSRAM NITRA

Praktisches Weihnachtsgeschenk

Klein-Adler

:: Schreibmaschine ::

Andere fabriksneue Adler-Modelle wie 15, 10, 7 und 11 mit Cyril- und Lateinschrift; Vervielfältigungsapparate; prima Karbonpapier, Farbbänder etc. zu konkurrenzlosen Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen.

■■■ Niederlage der Adlermaschinen: ■■■

Celje, Dečkov trg Nr. 1.

Gesucht

unabhängige Frau oder Fräulein

die sich mit Kapital an Wäscheerzeugung beteiligen kann. Bewerberin muss die Herstellung von Wäsche, Schürzen und anderen verstehen und die Erzeugung (Heimarbeit) überwachen können. Es wird vollkommen selbständige, einträgliche, angenehme und sichere Position geboten. Ausführliche Angebote unter „Sofortiger Eintritt Nr. 1992“ befördert die

Annonzen-Expedition

Fran Vorsič, Maribor,

Slomškov trg 16.

Lungenkranke

Der Arzt für Lungenkrankheiten Dr. Pečnik ordiniert in Celje jeden Freitag. Fragen in der Apotheke zur Mariahilf. — Leset seine 3 Bücher.

Möbliertes Zimmer

für Privatbeamten per 1. Jänner gesucht. Gefl. Anträge Kocenova ulica 8 abzugeben.

Steinkohle, Braunkohle

Buchenbrennholz

geschnitten oder gehackt, liefert jede Menge ins Haus gestellt die

Firma Brata Batič

Ljubljanska cesta 14.

Orig. amerik. Schreibmaschinen

Underwood

und alle Zubehöre bei:

Underwood, Zagreb

Mesnička 1.

Für Weihnachten

empfehle ich dem p. t. Publikum mein reichhaltiges Lager von

Juwelen, Gold- und Silberwaren

Uhren, Chinasilber zu bekannt billigsten Preisen.

Eigene Werkstätte. Einkauf und Umtausch von Gold, Silber und Münzen, sowie Edelsteinen zu höchsten Tagespreisen.

R. Almoslechner, Celje

Juwelier und Goldarbeiter

Gospaska ulica Nr. 14

Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster.

M. Fröhlich, Kürschnerei u. Kappen-Erzeugung

Kraj Petrova cesta Nr. 11.

Erlaube mir die geehrten Kunden aufmerksam zu machen, dass ich alle Ausrüstungsartikel lagernd habe. Erzeugt werden alle Gattungen Uniformkappen für Militär, Eisenbahner, Polizei, Gendarmerie, Finanz, Post, Aufseher und Feuerwehr nach Vorschrift, sowie alle Arten Herren-, Damen- und Kinder-Sportkappen u. s. w. Grosse Auswahl in Pelzwaren. Pelzfärbungen jeder Art werden nach Wunsch angefertigt, sowie Bestellungen prompt und billigst ausgeführt. Lichte Pelze werden geputzt und über den Sommer zur Aufbewahrung genommen. Rohwaren jeder Art werden gegerbt. Felle werden zum Färben übernommen. Rohfelle werden zu Tagespreisen eingekauft.

Grosses Lager von Herrenhüten, Krawatten etc.